

„Macht hoch die Tür“ – vom Offenen und Geschlossenen

Predigt zum Thema „Türen“ · Pfarrer Lars Altenhölscher

Einmal brachte Kain von seinem Ernteertrag dem Herrn ein Opfer. Auch Abel brachte ihm ein Opfer; [...]. Der Herr blickte freundlich auf Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer schaute er nicht an. Da stieg der Zorn in Kain hoch und er blickte finster zu Boden. Der Herr fragte ihn: »Warum bist du so zornig? Warum starrst du auf den Boden? Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du den Kopf frei erheben; aber wenn du Böses planst, lauert die Sünde vor der Tür deines Herzens und will dich verschlingen. Du musst Herr über sie sein!« Gen 4, 3-7

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit. Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!

Psalm 24, 7-9

Jesus sagt: «Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden.» Johannes 10, 9

Petrus aber stand draußen vor der Tür. [...] Da sprach die Magd, die Türhüterin, zu ihm: «Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?» Er sprach: «Ich bin's nicht.» Johannes 18, 16-17

Es war am Abend eben jenes ersten Wochentages - die Jünger hatten dort, wo sie waren, die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen -, da kam Jesus und trat in ihre Mitte, und er sagt zu ihnen: «Friede sei mit euch!» Johannes 20, 19

Nachdem man ihnen viele Schläge verabreicht hatte, brachte man Paulus und Silas ins Gefängnis. Dem Gefängniswärter wurde eingeschärft, sie sicher zu verwahren. Er sperrte sie darauf in die hinterste Zelle und schloss ihre Füße in den Block. Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und priesen Gott in Lobgesängen. Die anderen Gefangenen hörten zu. Da gab es plötzlich ein gewaltiges Erdbeben. Die Mauern des Gefängnisses schwankten, alle Türen sprangen auf und die Ketten fielen von den Gefangenen ab. Apostelgeschichte 16, 23-26

Lasst nicht nach im Beten, werdet nicht müde darin und tut es immer mit Dank. Betet dabei auch für uns, dass Gott uns eine Tür öffnet für seine Botschaft. Amen. Kolosser 4, 2-3

Haben Sie schon vor einer verschlossenen Tür gestanden, liebe Gemeinde? Wohlmöglich vor der eigenen Haustüre – und sie kommen nicht rein? Ich kenne das aus meinen Kinder- und Jugendtagen, wenn wieder jemand vergessen hatte, den Schlüssel hinzulegen. Zum Glück gab es da ein Fenster, das nicht so richtig dicht zu bekommen war – da konnte man dann im Notfall hinein.

So ein Fenster scheint es bei den Jüngern in Jerusalem nicht zu geben. Sie hatten sich eingeschlossen nach der Kreuzigung; hatten sich versteckt, zurückgezogen, in die sicheren vier Wände verkrochen mit ihrer Trauer, ihrem Schrecken, ihrer Scham und ihrer Angst. Gut, dass sie diesen Raum hatten.

Gut, wenn wir in solchen Zeiten eine Tür hinter uns schliessen können; das schenkt Sicherheit und Geborgenheit, Schutz und Trost. Gut, wenn wir solche Rückzugsräume haben, um uns und unsere Scham zu verstecken; um unser Tränengesicht ins Kissen zu drücken. Oder um unsere durchgeknallte Wut nach zu geknallter Tür rausschreien können. Gut, dass unsere Räume Türen haben, die wir schliessen können. Und gut, wenn sie sich dann im rechten Moment wieder öffnen – oder, wie bei den Jüngern, einer ohne Tür und Fenster bei uns steht und spricht *«Friede sei mit euch»*. Wie gut es doch tut, wenn sich die zugeschlagene Tür irgendwann vorsichtig öffnet und eine freundliche Stimme, eine ruhige Hand uns nahekommt; uns herausholt aus der Einsamkeit, die wir eben noch gesucht haben und die doch bald schon unangenehm werden kann. *«Friede sei mit euch»* - das ist das erste, was der auferstandene Jesus seinen verängstigten Jünger sagt. Nicht *«Was habt ihr denn, hier bin ich doch»* oder *«Echte Männer haben keine Angst»*, auch nicht einfach *«Alles wird gut»* - sondern *«Friede sei mit euch»*; ein Friede, ein Shalom, der weit hinausgeht über Waffen-stillstand und Grabesruhe. *«Friede sei mit euch»*.

Und dann ist da Petrus, der vor der Tür zum Hof steht. In einer dunklen Ecke will er schauen, wie es seinem Herrn ergeht; seinem Herrn, dem er ewige Treue geschworen hat und den nun sie gefangen genommen haben. Noch hat er wohl Hoffnung auf ein gutes Ende – für Jesus und auch für sich selbst. Aber noch hat auch der Hahn nicht gekräht. Und noch steht die Sünde der Verleugnung still und unerkannt vor der Tür – wie bei Kain. Doch schon kommt die Türhüterin und stellt ihn zur Rede: *«Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?»* Und er sprach: *«Ich bin's nicht.»* und der Hahn steht schon bereit.

Steht schon bereit wie die Sünde des Zorns bei Kain, die in ihm hochsteigt und seinen finsternen Blick nach unten drückt. *«Abels Opfer schaut der Herr an, meins aber nicht?»* Der Vergleich ist auch hier wie so oft das Ende des Glücks. Und welches Unglück wird dann daraus – für Abel, der erschlagen wird, aber auch für Kain, der diese Tür geöffnet hat und nun wird er ihrer Finsternis nicht mehr Herr... Ja, liebe Gemeinde, es gibt Türen, die wir besser geschlossen halten. Nur leider ist es so, dass wir das meist erst nachher merken, wenn `s zu spät ist – wenn der Hahn dann kräht und das Unrecht unserer Schuld zum Himmel schreit.

Und wie schaffen wir es dann, uns aus einem solchen Gefängnis zu befreien? *Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit* singen wir im Advent. Und erinnern damit an die Worte aus Psalm 24: *«Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit.»* Und wie sehr wünsche ich uns das, wenn wir gefangen sind in uns selber, unserer Schuld, unserem inneren Streit: dass da einer mächtig ist und mächtig wird in diesem unseren Streit – einer mit königlicher Ehre und Frieden im Gepäck – *«Friede sei mit euch»*.

Und dass dieser Herr, stark und mächtig, sich nicht einsperren lassen will, das sehen wir bei Paulus und Silas: auf ihrer Reise durch Kleinasien, als sie die befreiende Botschaft Gottes zu den Menschen bringen wollen, da verlieren sie ihre eigene Freiheit: in die allerhinterste Zelle werden sie gesperrt und gefesselt. Doch ihr Glaube lässt sich nicht einsperren und fesseln – und auch im Beten lassen sie nicht nach, und die Türen springen auf. Und ich weiss es wohl, liebe Gemeinde: so gut geht es lang nicht immer aus mit unserem Gebet; und so gut geht es auch lang nicht immer aus mit denen, die bis heute um ihres Glaubens Willen verfolgt werden; gebe Gott, dass die, die da in den hintersten Winkeln ausharren ohne Freiheit – dass auch sie ihre innere Freiheit, ihre Freiheit im Glauben bewahren können.

Denn Gott will nicht eingesperrt sein hinter Gefängnismauern und auch nicht hinter Kirchentüren. Unsere Kirche hat Türen, damit der Glaube herein und auch wieder hinaus kann – aus dem bunten Feiertag in den grauen Alltag, aus der Sonntagsruhe in den Trubel, in die Tristheit, in den Wahnsinn, in den Trübsinn des Montags. *«Friede sei mit euch»*. Und Gott will auch uns nicht zu Gefangenen machen. Wenn Jesus sagt, er sei dir Tür, dann lädt er uns zur Freiheit des Glaubens ein – und auf grüne Auen und an frisches Wasser *«Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird ein- und ausgehen und Weide finden»*.

Mag sein, dass wir eigentlich lieber drin bleiben würden – im stillen Kämmerlein, in der heilen, kleinen Welt, in der geschlossenen Gesellschaft – weil wir wissen, dass da draussen auf den Weiden und an den Zäunen und an den Grenzen auch manch durstige Unbequemlichkeit auf uns wartet. Aber für so einen Rückzug ins Private, für ein Leben im mehr oder weniger goldenen Käfig lässt Jesus sich eben nicht einsperren – das lebt er uns vor, wenn er zu den Unbequemen und Ausgegrenzten und Abgeschriebenen geht; zu denen draussen vor der Tür.

Und genau dafür rüstet er jene, die ihm nachfolgen, dann auch aus: dass sie mit Mut und Phantasie, mit Gaben und Begabungen in einer Welt stehen und an Türen gehen, die nach Veränderung schreien, nach Gerechtigkeit, nach Würde – auf das wir Ketten sprengen, Befreiung leben, Versöhnung fördern. *«Friede sei mit euch».*

Und da mag es auch helfen – und damit komme ich ans Ende und komme zu euch herunter – da mag es dann helfen, an unsere Türe hier vorne zu kommen. *(Pfarrer geht zur Gebetstür im Kirchenschiff)* Unsere Gebetstür, unsere Lichtertür, unsere Tür der Stille, der Begegnung, der Befreiung, unsere *«Was auch immer sie für dich sein und werden mag»-Tür*: Da kann man hingehen unter der Woche, den Tag durch und kann ganz bewusst vor Gott kommen.

Kann vor ihn kommen mit dem Dank für manche Tür, die sich da geöffnet hat auf unserem Weg. Kann vor ihn kommen mit mancher Bitte um Kraft und Mut und Weisheit und Glut für die Veränderung der Welt und ihres Elends. Kann vor ihn kommen mit mancher Frage, mancher Klage über Türen, die verschlossen bleiben. Und mag sein, ich kann da auch manches abladen, es ihm vor die Türe stellen – das Sperrgut meines Lebens etwa und die Anfechtung meines Glaubens. Die lastende Schuld und das unbeantwortete Warum.

Und eine kleine Kerze öffnet Türen und macht aus Dunkelheit Licht. *(Pfarrer zündet eine Kerze an der Gebetstür an)* Und darum: *«Lasst nicht nach im Beten, werdet nicht müde darin und tut es immer mit Dank. Betet dabei auch für uns, dass Gott uns eine Tür öffnet für seine Botschaft.»* *«Friede sei mit euch».* Amen.